



Die Hölle. Kann es so etwas geben?

Behauptung: Ein Christ kann unmöglich an die Existenz der Hölle glauben. Gott ist die Liebe und folglich liebt er alle Menschen. Darum würde er es nie zulassen, dass auch nur ein einziges Geschöpfe für alle Ewigkeit in der Hölle leiden muss. Und wenn er allmächtig ist, dann hat er die Mittel, alle Menschen zu retten. Außerdem ist es unvorstellbar, dass die Heiligen im Himmel glücklich sind, wenn sie wissen, dass gleichzeitig andere Menschen in der Hölle leiden. Darum kann es eine ewige Hölle nicht geben.

Die Behauptung klingt erst einmal plausibel. Doch ist es wirklich so? Was lehrt das NT, was sagt die Kirche und was gebietet uns die Vernunft?

I. Die Autorität der hl. Schrift

Jesus spricht deutlich von der Hölle als Strafe für die Sünder. Ein paar Beispiele: Er nennt die Hölle »Gehenna« (Mt 5,29f; 23,15.33; Mk 9,43.45.47), »Gehenna des Feuers« (Mt 5,22; 18,9), »Gehenna, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlöscht« (Mk 9,46f), »ewiges Feuer« (Mt 25,41), »unauslöschliches Feuer« (Mt 3,12; Mk 9,42), »Feuerofen« (Mt 13,42.40), »ewige Pein« (Mt 25,46). Dort wird »Finsternis herrschen« (Mt 8,12; 22,13; 25,30), man wird »heulen und mit den Zähnen knirschen« (Mt 13,42.50; 24,51; Lk 13,28), dort werden »Seele und Leib ins Verderben geraten« (Mt 10,28). Die Stellen machen nicht nur die Existenz, sondern auch die Ewigkeit der Hölle klar.

Auch die übrigen Bücher des NT erwähnen die Hölle oft. Nach Paulus werden diejenigen, die dem Evangelium nicht gehorchen, »mit ewigem Verderben bestraft, ferne vom Angesicht des Herrn und von seiner Macht und Herrlichkeit müssen sie sein« (2Thes 1,9). Ähnlich in Röm 2,6-9 und Hebr 10,26-31. Die übrigen Apostelbriefe lehren die Hölle mit derselben Klarheit, z.B. 2Petr 2,6 oder Jud 7. In der geheimen Offenbarung lesen wir: »Aber die Feiglinge und Treulosen, die Befleckten, die Mörder und Unzüchtigen, die Zauberer, Götzendiener und alle Lügner – ihr Los wird der See von brennendem Schwefel sein. Dies ist der zweite Tod« (Off 21,8). Ein Kapitel zuvor wird schon der »See von brennendem Schwefel« erwähnt (Off 20,10).

II. Die Lehre der Kirche

Die Lehre der Kirche über die Hölle ist genauso klar, von den frühen Anfängen bis in jüngste Zeit. Der hl. Ignatius von Antiochien, ein direkter Apostelschüler (+110 n. Chr.), schreibt in seinem Brief an die Epheser, es werde jeder, der »den Gottesglauben, für den Jesus Christus gekreuzigt wurde, durch schlechte Lehre verdirbt, in das unauslöschliche Feuer eingehen; dergleichen auch derjenige, der auf ihn hört« (Eph 16,2). Durch alle Jahrhunderte hindurch hat die Kirche die Existenz der Hölle gelehrt. Auch das II. Vatikanum erwähnt die Hölle: »Da wir aber weder Tag noch Stunde wissen, so müssen wir nach der Mahnung des Herrn standhaft wachen, damit wir am Ende unseres einmaligen Erdenlebens mit ihm zur Hochzeit einzutreten und den Gesegneten zugezählt zu werden verdienen und nicht wie böse und faule Knechte ins

ewige Feuer weichen müssen, in die Finsternis draußen, wo 'Heulen und Zähneknirschen sein wird' (Mt 22,13 und 25,30)« (*Lumen Gentium* 48). Der *Katechismus der Katholischen Kirche* befasst sich in einem eigenen Kapitel mit dem Thema der Hölle (KKK 1033-1037). Dort heißt es u.a.: »Die Lehre der Kirche sagt, dass es eine Hölle gibt und dass sie ewig dauert. Die Seelen derer, die im Stand der Todsünde sterben, kommen sogleich nach dem Tod in die Unterwelt, wo sie die Qualen der Hölle erleiden, das ewige Feuer« (KKK 1035).

III. Die Hölle als Konsequenz einer freien Entscheidung gegen Gott

Wir glauben, dass es eine Hölle gibt, weil Jesus, die Bibel, die Kirche uns so lehren. Unabhängig davon wird die Existenz der Hölle durch folgende Überlegung plausibel:

Wenn es – erstens – ein Weiterleben nach dem Tod gibt, und wenn – zweitens – der Himmel die Bestimmung für diejenigen ist, die Gott lieben und seinen Willen als Richtschnur für ihren eigenen Willen akzeptieren, was passiert dann mit den Menschen, die Gott *nicht* lieben wollen und seinen Willen *nicht* akzeptieren wollen? Gott hat uns Menschen einen freien Willen geschenkt. Es liegt an uns, ob wir ihn lieben wollen oder ob wir unseren Willen über seinen Willen stellen. Indem Gott uns als freie Wesen erschaffen hat, hat er gleichzeitig die Möglichkeit eröffnet, dass wir uns *gegen ihn* entscheiden können. Genau das ist die Hölle.

Natürlich könnte Gott eine solche Entscheidung gegen ihn verhindern, aber dazu müsste er uns unsere Freiheit wieder nehmen. Dann wären wir allerdings keine Menschen mehr, sondern eher Roboter. C.S. Lewis hat das Problem auf den Punkt gebracht:

Ich würde alles darum geben, mit Überzeugung sagen zu können: »Alle Menschen werden gerettet.« Aber meine Vernunft stellt die Gegenfrage: »Mit ihrem Willen oder ohne ihn?« Wenn ich sage: »Ohne ihren Willen« – bemerke ich sofort den Widerspruch: Wie kann der höchste Akt des Willens, die Selbsthingabe, unwillentlich sein? Sage ich: »Mit ihrem Willen« – so entgegnet meine Vernunft: »Und wenn sie *nicht* wollen – was dann?«

Wir dürfen uns die Hölle also nicht als Strafe vorstellen, die Gott über einen Verdammten *gegen seinen Willen* verhängt – als würden er zwar gerne Gott im Himmel ehren, aber der göttliche Urteilsspruch hindert ihn daran. Nein. Wer in der Hölle ist, ist dort, weil er selbst es so will. Er lebt seinen Entschluss, sich Gott nicht unterzuordnen, sich dem göttlichen Liebesangebot zu verweigern (denn das ist die Hölle). Und Gott respektiert diese Entscheidung.

Die Hölle ist also kein Gefängnis, das von außen verriegelt ist. Im Gegenteil: Die Verdammten sind in die Hölle eingeschlossen durch eine Tür, die nur auf der Innenseite einen Riegel hat. Gott würde gerne für diese Seelen die Türe zum Himmel aufstoßen (er hat es am Kreuz versucht), aber sie selber wollen nicht. Sie wollen die Trennung von Gott. Noch einmal C.S. Lewis: »Am Ende werden nur zwei Gruppen von Menschen vor Gott stehen – jene, die zu Gott sagen: 'Dein Wille geschehe', und jene, zu denen Gott sagt: 'Dein Wille geschehe'.« Hier wird deutlich, dass letztlich sogar die Hölle ein Akt der göttlichen Liebe ist, nämlich sofern Gott zum Verdammten sagt: »Ich akzeptiere deinen Willen – auch wenn du mich selber dadurch ablehnst.«

Gegen diese Beschreibung der Hölle könnte der Leser folgende Einwände erheben:

a) Wäre man in der Hölle freiwillig, dann würden alle in den Himmel auswandern

Wenn es stimmt, dass alle Verdammten »freiwillig« die Hölle für sich wählen, dann könnte man annehmen, dass sich wohl niemand »frei« für diese Option entscheiden wird und folglich einfach alle im Himmel sind. Wer leidet schon gern im Feuer, wenn er im Paradies glücklich sein kann.

Aber so einfach ist die Sache nicht. Ein trotziges Kind kann sich durchaus bewusst sein, dass es eigentlich zur Mama gehen sollte, um den eigenen Fehler zuzugeben. Damit wäre das Problem aus der Welt geräumt (vielleicht nach einer kleinen Strafe) und es dürfte sofort mit den übrigen Kindern weiterspielen. Aber das Kind ist trotzig. Es will den Fehler nicht zugeben. Lieber schmolzt es in seinem Zimmer, ärgert sich über Papa und Mama und verzichtet auf das gemeinsame Spiel. Es ist in dieser Situation nicht wirklich glücklich. Aber lieber wählt es diesen traurigen Zustand des Ausgeschlossenenseins und kann dabei dem eigenen Willen trotzig folgen, statt den eigenen Fehler einzugestehen und sich den Eltern unterzuordnen.

Genau das ist die Situation der Verdammten in der Hölle: Natürlich wissen sie, dass es nur im Himmel das vollkommene Glück gibt. Aber sie bleiben lieber in der Gottesferne der Hölle, als ihren Eigenwillen aufzugeben und die eigenen Fehler einzugestehen.

Bemerkung am Rande: Diese Überlegungen betreffen jeden von uns. In *jeder Sünde* steckt ein klein wenig diese trotzig Haltung der verweigerten Unterordnung unter Gott. In jedem von uns schlummert dieser Hang. Und jede Sünde verstärkt in uns diese »höllische« Haltung.

b) Spätestens nach 100 Jahren in der Hölle wird es sich jeder Verdammte anders überlegen und doch noch in den Himmel kommen

Wenn das Kind erst hungrig genug ist, dann kommt es schon aus seinem Zimmer heraus. Sollte nicht das gleiche für die Hölle gelten? Irgendwann werden die Verdammten schon umdenken und anfangen, ihre Sünden zu bereuen und Gott zu lieben. Oder?

Aber auch hier ist die Sache nicht so einfach. Auf Erden können wir umdenken und bereuen, weil sich im Laufe der Zeit unsere Perspektive auf unsere Sünden ändern kann. Aufgrund von neuer Lebenserfahrung erkennen wir plötzlich, wie dumm wir im Augenblick des Sündigens eigentlich waren. Das Kind, das um 22 Uhr noch trotzig war, kann um 23 Uhr umdenken, weil der Magen immer mehr knurrt, bis es erkennt, dass es besser ist, reuevoll zu den Eltern zu kommen. Genau hier aber liegt das Problem: Nach dem Tod gibt es keine neuen Blickwinkel mehr. Wenn wir uns im Augenblick der Todesstunde Gott gegenüber verweigern, dann werden wir uns ihm eine Ewigkeit verweigern.

Wir können uns das jetzt noch nicht recht vorstellen, weil wir als körperliche Wesen fortlaufend neue Erfahrungen machen. Jede Sekunde. Und darum werden wir die Vorstellung nicht los, dass die Qualen der Hölle doch irgendwann zu einem Umdenken führen müssen – so wie wir unsere Hand vielleicht für fünf Sekunden auf eine Herdplatte legen können, aber nach weiteren fünf Sekunden werden wir sicher umdenken. Aber genau solche »zusätzlichen« Erfahrungen sind nach dem Tod ausgeschlossen. Wir haben keinen Leib mehr, der uns mit neuer Wirklichkeit in Kontakt bringen könnte, und darum wird unser Geist in der Haltung, in der er stirbt, eine Ewigkeit verharren.

c) Wenn Gott die Liebe ist, dann wird er den Qualen der Hölle ein Ende bereiten, indem er die Verdammten vernichtet

Gott hat jeden Menschen erschaffen, er könnte jeden auch wieder vernichten. Er könnte alle Menschen, die sich aus freiem Willen gegen ihn entschieden haben, ins Nichts zurücksinken lassen und nur jene im Dasein erhalten, die sich seiner Liebe öffnen. Er könnte es, aber er tut es nicht – *aus Liebe*. Was würden wir von einem König halten, der von seinen Untertanen geliebt werden möchte, aber gleichzeitig alle hinrichten lässt, die ihm ihre Liebe verweigern? Es ist ein Akt des Respekts und der Liebe, wenn ein Souverän die Ablehnung durch seine Bürger akzeptiert. Genauso verhält sich Gott.

d) Die Verdammten sollten wenigstens eine zweite Chance bekommen

Eine zweite Chance? Gott ist großzügiger; er gibt jedem Menschen unzählige »zweite« Chancen. Ein Leben lang bietet uns Gott nach jeder Sünde die Möglichkeit an, wieder umzukehren. C.S. Lewis sagt dazu:

Was also willst du, dass Gott tun soll? Soll er ihre vergangenen Sünden auslöschen, soll er um jeden Preis, damit sie einen neuen Start bekommen, jede Schwierigkeit ausräumen und jede mögliche Hilfe auf wunderbare Weise anbieten? Aber genau das *hat* Er ja getan, auf Golgatha. Soll Er ihnen vergeben? Aber sie wollen ja keine Vergebung. Soll Er sie also gewähren lassen? Ach, ich fürchte, genau das ist es, was Er tut.

Auch hier gilt, was bereits gesagt wurde: Wenn Gott unsere Freiheit ernst nimmt, dann muss er irgendwann auch Entscheidungen als endgültig akzeptieren. Jeder kennt Situationen, wo man genau weiß, dass sich der andere nicht mehr umentscheiden wird, egal wie viele Gelegenheiten er noch bekommt.

e) Solange jemand in der Hölle leidet, kann im Himmel niemand glücklich sein

Angenommen ein Massenmörder und Kinderschänder käme ein Leben lang ungeschoren davon. Selbst in der Sterbestunde bereut er nicht, sondern freut sich, dass er so »schlau« durchs Leben gekommen ist. Angenommen er käme mit dieser Haltung an die Himmelstüre – können wir da wirklich wollen, dass dieser Rohling zusammen mit Maximilian Kolbe und Mutter Teresa im Himmel ist und eine Ewigkeit lang stolz auf seine Haltung ist? (Lesen wir dazu Off 6,9-10.) Wie können wir im Himmel glücklich sein, wenn ein guter Freund von uns (Gott verhüte es) in die Hölle kommt? Einen Anhaltspunkt dazu gibt uns Jesus, der über die Jungfrauen, die vom Hochzeitsmahl ausgeschlossen sind, sagt: »Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht« (Mt 25,12; ganz ähnlich in Mt 7,23). Wir wissen nicht genau, wie wir dieses »Nichtkennen« denken müssen. Klar ist nur, dass es das Positive und Gute, das wir an unserem Freund auf Erden geschätzt haben, in der Hölle nicht mehr geben wird. Oder anders gesagt: Denjenigen, den wir geliebt haben, gibt es in dieser Art nicht mehr. Das, was in der Hölle ist (ist es noch ein »wer«?), kennen wir nicht. Und darum vermissen wir auch nichts.

Vielleicht verstehen wir in diesem Zusammenhang auch besser, warum wir füreinander beten sollen. Das treue Gebet für Menschen, die uns nahe stehen, kann Wunder bewirken.

Es gibt die Hölle. Die Lehre ist ernst – und beruhigend zugleich. Vom hl. Wüstenvater Antonius ist folgende Vision überliefert: »Ich sah alle Schlingen des bösen Feindes über die Erde ausgebreitet. Da seufzte ich und sagte: Wer kann ihnen entgehen? Da hörte ich eine Stimme, die zu mir sagte: Die Demut.« Wenn wir uns eine kindliche Haltung Gott gegenüber bewahren, brauchen wir die Hölle nicht fürchten. Solange wir unsere Fehler und Sünden eingestehen, solange wir uns von ihm in der Beichte immer wieder reinigen lassen, dürfen wir in der sicheren Hoffnung leben, dass Jesus für uns *im Himmel* eine Wohnung bereitet hat.

Tipps zur Lektüre

C.S. LEWIS, *Über den Schmerz*, Brunnen Verlag: Gießen ⁷2009 (vor allem das Kapitel »Die Hölle«, S. 119-129).

C.S. LEWIS, *Die große Scheidung*, Johannes Verlag: Einsiedeln ¹¹2008.

PETER KREEFT / RONALD K. TACELLI, *Pocket Handbook of Christian Apologetics*, InterVarsity Press: Downers Grove 2003 (vor allem das Kapitel »Heaven and Hell, S. 97-111).